

Mainz-Exkursion am Freitag, den 17.7.98 und am Samstag, den 18.7.98

Wir trafen uns um 13:00 Uhr am Hotel Ibis in Mainz. Etwas später als geplant machte sich die Gruppe auf den Weg zum Stadtarchiv. Der lange, sehr zügige Fußmarsch am schönen Rhein entlang erinnerte einige erfahrene Teilnehmer bereits zu diesem Zeitpunkt an die Hast eines früheren Ausflugs.

Im **Stadtarchiv** erhielten wir einen Überblick über die durchaus bewegte Geschichte des eigentlich etwas verschlafenen wirkenden Mainz. Wir nahmen einige der größtenteils von einem Mainzer Anwalt im vergangenen Jahrhundert gesammelten historischen Urkunden in Augenschein. Auffällig war das Fehlen der Siegel bei einer Reihe von Exemplaren. Diese waren erst bei der Durchsicht des Nachlasses des passionierten Sammlers aufgetaucht: Er hatte die Siegel entfernt und einbehalten! Ein Frevler für den Archivdirektor Friedrich Schütz und seine Mitarbeiter. Anschaulich wurden uns auch die häufigen unfreundlichen Besuche der Schweden in Mainz dargestellt. Bei ihren Überfällen haben sie im Laufe der Jahrhunderte ein ums andere Mal die Pest als Gastgeschenk mitgebracht. In der Enge der erst vor rund 100 Jahren geschleiften Stadtmauern konnte sich diese Krankheit schnell ausbreiten.

Wir wurden in die Umstände des immer noch aktuellen Streits zwischen dem nassauischen Wiesbaden und dem französischen Mainz eingeführt. Die Mainzer erheben bis auf den heutigen Tag Anspruch auf die, weil auf der hessischen Rheinseite gelegenen, zur Stadt Wiesbaden gehörenden drei Orte Mainz-Kostheim,-Kastel und -Amöneburg.

Wie üblich überschritten wir die für den Besuch im Stadtarchiv veranschlagte Zeit, trafen aber noch pünktlich um 16:00 Uhr mit Herrn Dr. Elmar Rettinger am Mainzer Schloß zusammen, um dem ersten Teil seiner **Stadtführung** zu lauschen.

Herr Dr. Rettinger berichtete über die Geschichte von Mainz, die er in sechs Phasen einteilte: Das Römische Mainz von 13 v. Chr. bis 450 n. Chr., das Bischhöflich/Erzbischhöflich-Kurfürstliche Mainz von 450 bis 1797, das Französische Mainz 1792/93 und von 1797 bis 1814, das Hessische von 1816 bis 1933, das Nationalsozialistische Mainz 1933-1945 und das jetzige Rheinland-Pfälzische Mainz. Auf Schusters Rappen erkundeten wir die bauwerklichen Zeugnisse der verschiedenen stadthistorischen Epochen: Wir sahen eine Nachbildung der Jupitersäule, die vor dem Deutschhaus steht und deren 1904 ausgegrabenes Original im Landesmuseum zu besichtigen ist. Das Deutschhaus wurde 1730 erbaut, gehörte zunächst dem Deutsch-Ritterorden, bevor es Napoleon als Quartier diente. Heute beherbergt es den rheinland-pfälzischen Landtag. Weiter ging es zur Stifts- und Pfarrkirche St. Peter, die 1748 erbaut und nach ihrer vollständigen Zerstörung im 2. Weltkrieg in originalem Rokokostil wiedererrichtet wurde. Wir gingen dann in Richtung Altstadt, versäumten aber nicht, durch kluge Fragen und pfiffige Zwischenbemerkungen den zeitlichen Rahmen der Führung zu sprengen. Es gelang uns schließlich, mit einiger Verspätung das in der Altstadt gelegene Café Dell-Arte zu erreichen. Dort hatte man zu unserer Freude den für uns bestellten Kuchen mittlerweile an Gäste verkauft, die pünktlich zur üblichen Kaffezeit gekommen waren.

So stillten wir zwar unseren Durst, ließen unsere Mägen aber in studienbereitem, leeren Zustand und brachen kurz vor 18:00 Uhr zum Besuch des **Instituts für Europäische Geschichte** in der sogenannten Alten Universität auf. Diese wurde 1477 von Kurfürst Diether von Isenburg gegründet und 1561 von den Jesuiten übernommen. Von Ende des 18. Jahrhunderts bis zu ihrer Wiedereröffnung im Jahre 1946 existierte die Universität nicht. Im Institut für Europäische Geschichte wurden

wir von Herrn Prof. Dr. Heinz Duchhardt empfangen. Das Institut besitzt eine umfangreiche Bibliothek, die den dort wohnenden Stipendiaten für ihre Forschungszwecke zur Verfügung steht. Nach der Besichtigung der Örtlichkeiten hatten wir Gelegenheit, mit Herrn Prof. Duchhardt und einigen seiner Mitarbeiter ein interessantes Gespräch über Zielsetzung und Aufgaben des den meisten von uns bis dahin unbekanntes Institutes zu führen.

Um 20:00 Uhr trafen wir geschwächt, aber bestens informiert, im **Weinhaus Michel** ein. Dort hatten wir ausreichend Gelegenheit, kulinarische Köstlichkeiten aus Mainz und Umgebung zu probieren. Auch der regionale Wein delectierte, bis Familie Michel uns aufgrund vorgerückter Stunde bat, die Rechnung zu begleichen. Selbstverständlich gingen alle Teilnehmer dann, wie bei dieser Veranstaltung üblich, zu Bett, um am folgenden Tag ausgeschlafen und munter den zweiten Teil der Mainz-Exkursion zu genießen- fast alle.

Am nächsten morgen traf man sich frisch und erholt um 9:30 Uhr wieder mit Herrn Dr. Rettinger, um die **Stadtführung** fortzusetzen. Wir besuchten nun das Gutenberg-Museum, in dem Exponate der von Johannes Gensfleisch, alias „Gutenberg“, um 1455 gedruckten lateinischen Bibel zu sehen sind. Wir besichtigten den um 1000 erbauten frühromanischen Mainzer Dom und die aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Pfarrkirche St. Ignatz. Außerhalb der Kirche lädt eine Kreuzigungsgruppe zur Besichtigung ein, bevor man sich der Erkundung der Altstadt widmet.

Nach dem Mittagessen folgte die Besichtigung der **Sektkellerei Kupferberg**. Wir stiegen in die kalten römischen und mittelalterlichen Keller hinab, in denen die Kellerei bis vor einigen Jahren ihr umfangreiches Sektsortiment herstellte. Heute wird in Mainz-Hechtsheim in großen Kelteranlagen Sekt produziert. Nach der aufschlußreichen Führung, die u.a. Auskunft über die Gründe der häufigen Besuche Bismarcks in Mainz gab, waren wir zur Sektprobe geladen. Nach ein paar einführenden Benimmregeln rund um das Sektrinken (nie mit Sekt anstoßen!) schritten wir zur Tat. Hier zeigte sich ein weiteres Mal unsere bemerkenswerte Disziplin und Zurückhaltung was die Genüsse des Gaumens anbelangt: Schließlich wollten wir so schnell wie möglich in den „**zweiten Dom von Mainz**“, die Stephanskirche. Deren älteste Gründmauer wurde um die Jahrtausendwende von Erzbischof Williges errichtet. Das heutige Bauwerk entstand im 13. und 14. Jahrhundert. Die Hauptattraktion sind die im Chorraum befindlichen Fenster von Marc Chagall, die Szenen aus dem Alten Testament darstellen.

Damit endete dieser Ausflug, der uns davon überzeugt hat, daß Mainz mehr als eine Faschingshochburg ist.

Monika Hermel